

Prof. Dr. med. habil. Joachim Pfeiffer zum 80. Geburtstag



Am 24. März 1924 wurde Joachim Pfeiffer in Chemnitz geboren. Die Kindheit in einem wohlbehüteten bürgerlichen Elternhaus verlief harmonisch und ließ noch keine Schatten der späteren Ereignisse ahnen.

Von 1930 bis 1934 besuchte der fröhliche und begabte Junge die Volksschule, von 1934 bis 1942 das Gymnasium in Chemnitz.

Gleich nach dem Abitur erfolgte die Einberufung zur Wehrmacht, 1943 begann im Rahmen der Militärärztlichen Akademie das Medizinstudium in Berlin, später in Innsbruck. Nach dem Ende des Krieges schloss er 1949 das Studium an der Universität in Mainz ab. Im gleichen Jahr erfolgte hier die Promotion zum Dr. med. und die Approbation wurde erteilt. Obwohl 1949 die Tätigkeit als Pflichtassistent aufgenommen werden konnte, kehrte Joachim Pfeiffer 1950 in seine sächsische Heimat zurück und setzte die begonnene Weiterbildung in Leipzig am Krankenhaus St. Georg fort. 1954 Facharztanerkennung für Röntgenologie und Strahlenheilkunde und damit der Beginn seiner Tätigkeit am Universitäts-Röntgen Institut Leipzig, der späteren Radiologischen Klinik und Poliklinik.

1963 Habilitation mit einer Arbeit zum Thema „Funktionsdiagnostik am Magen und am Zwölffingerdarm“.

Unabhängig von dieser Thematik verlagerte der junge Dozent seine Tätigkeitsschwerpunkte auf die Strahlentherapie. Dank seiner Initiative wurden gemeinsame „Tumorsprechstunden“ mit anderen onkologisch arbeitenden Kliniken inauguriert und entfalteten eine für die betroffenen Patienten segensreiche interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Jetzt beginnt auch eine sehr intensive Lehrtätigkeit, zumal die Studenten sehr bald diese Vorlesungen schätzen lernten: Neben der Vermittlung von fachspezifischem Wissen war es die persönliche Ausstrahlung des Hochschullehrers Pfeiffer, seine vorbildhafte Vermittlung ärztlich-ethischer Grundlagen, gepaart mit einem augenzwinkernden Humor, der niemals eine tiefe Ernsthaftigkeit verdrängen wollte, was seine Beliebtheit begründete. Dazu kam noch die Tatsache, dass er trotz zunehmender Ideologisierung der Universität seiner eigenen Überzeugung stets treu geblieben ist. Für eine solche Haltung hatte die überwiegende Mehrzahl der Studentinnen und Studenten sehr gute Antennen! Und sie begriffen sicherlich intuitiv, dass hier ein Mann stand, dem der studentische Unterricht am Herzen lag und der in ihm die Erfüllung einer Lebensaufgabe erkannte.

Nur wer die Strukturen der damaligen Zeit kennen gelernt hat und sie vor allem nicht vergessen hat, dem wird klar sein, dass die Leitungsgremien der Universität einem solchen Hochschullehrer nur mit erheblichen Misstrauen begegneten. Die „Kaderschmiede des Sozialismus“ sah eigentlich keinen Grund, solche Persönlichkeiten zu fördern. Eine ehrenvolle Berufung an den Lehrstuhl für Kinder-Radiologie Tromsø/Norwegen wurde ohne stichhaltige Begründung abgelehnt. Eine Einstufung als „Reisekader“ erfolgte nie. Nicht zählbare Herabsetzungen bis hin zu Demütigungen gehörten zum beruflichen Alltag. Es ist in erster Linie seiner Ehefrau Renate geb. Streif zu verdanken – das Ehepaar feierte im vergan-

genem Jahr die Goldene Hochzeit –, dass sie unter Einbeziehung guter Freunde ihrem Mann zu Hause eine Insel schaffen konnte, die ihm Kraft und Durchstehvermögen gegeben haben. Hier entstanden 3 Monographien sowie 164 Publikationen und Vorträge.

1987 musste eine Herzoperation erfolgen, die unvermeidbare Invalidisierung beendete eine ärztliche Tätigkeit, deren oberster Leitstern die Pflichterfüllung war.

Doch wurde unserem Jubilar noch eine – wenn auch späte – Genugtuung zu Teil: Nach der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und der demokratischen Erneuerung der Universität erfolgte 1992 die Ernennung zum Honorarprofessor. So wurde fast 40 Jahre nach der Habilitation doch noch einer ausgleichenden Gerechtigkeit zum Siege verholten. Es darf aber bei aller persönlichen Freude und Genugtuung nicht vergessen werden, dass nicht alle Kolleginnen und Kollegen mit vergleichbaren persönlichen Schicksalen solche Genugtuung erfahren konnten.

Der Verfasser dieser Laudatio bekennt an dieser Stelle, dass ein vor über 40 Jahren begonnener gemeinsamer beruflicher Weg letztlich in eine Freundschaft führen konnte, an dessen Anfang aber die ärztliche Haltung des 10 Jahre älteren Kollegen, mit seiner Toleranz und Zuverlässigkeit für mich eine ungeheure Vorbildwirkung hatte.

Und wenn ich mich heute an dieser Stelle zum Sprecher zahlreicher Kolleginnen und Kollegen machen durfte, überbringe ich in ihrer aller Namen Herrn Prof. Dr. med. habil. Joachim Pfeiffer mit dem Gefühl der Dankbarkeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Mögen ihm noch viele Jahre an der Seite seiner verehrten Frau beschieden sein. Mögen diese Jahre mit Gesundheit, kleinen und großen Freuden und mit harmonischen Stunden gesegnet sein.

Prof. em. Dr. med. habil. Wolfram Behrendt,
Leipzig